

Ein „rührender“ Job

In sbz-monteur 11 beschrieben wir Werkzeuge für die Reinigung verstopfter Entwässerungsleitungen. Diese Arbeit ist nicht nur unangenehm, sondern kann auch riskant sein. Lesen Sie, welche Gefahren bei einer Rohrreinigung lauern und was dagegen zu tun ist.

Wenn Meister Alfred einen „rührenden“ Job ankündigt, weiß Lehrling Mücke sofort, was auf ihn zukommt. Nämlich eine Abflussverstopfung. Da muss man zupacken. Und vor Jauche ekeln darf man sich auch nicht. Dabei wird oft gar nicht vermutet, dass die eigene Gesundheit tatsächlich mit auf dem Spiel stehen kann. Wer einen Abfluss reinigt, der wird eben nicht nur dreckig.

Seuche aus dem Abfluss

Rein technisch ist Schmutzwasser genau definiert, nämlich in der DIN 1986-3. Man unterscheidet hier gewerbliches, industrielles und häusliches Schmutzwasser und legt fest, welche Stoffe in ihm vorhanden sein dürfen. So sind die Anforderungen, die an die jeweiligen Entwässerungsleitungen gestellt werden, klar festzulegen. Was technisch eindeutig ist, wird mikrobiologisch kompliziert. Denn es kann nicht vorausgesagt werden, welche Krankheitserreger als Bakterien und Viren im

Schmutzwasser vorhanden sein können. So individuell wie die Menschen sind auch die Fäkalien, die sie produzieren. Ein ungeschützter Kontakt mit Abwässern kann harmlos sein oder zu lebensgefährlichen Erkrankungen führen. Als Beispiele für mögliche Pestilenzen aus dem Abfluss sind Magen-Darm-Infektionen (durch Kolibakterien oder Salmonellen) aber auch die Ansteckung mit Hepatitis A, einer Erkrankung der Le-

ber. Fängt man sich Hepatitis A ein, kommt es etwa 28 Tage nach der Ansteckung zu grippeähnlichen Erscheinungen, Übelkeit und Völlegefühl, Erbrechen und allgemeiner Abgeschlagenheit. In der Folge treten eine mehr oder minder ausgeprägte Gelbfärbung der Haut und der Skleren (das Weiße des Auges), Hellfärbung des Stuhls und brauner Urin auf. Der Erkrankte muss das Bett hüten und Diät halten. Im schlimmsten Fall dauert die Genesung ein Jahr. Besonders letzteres ist ein gutes Argument, mit dem Schmutzwasser etwas respektvoller umzugehen.

Alles geregelt

Aber keine Angst, auch für diesen Fall findet man Rat in



Bei Abflussverstopfungen muss man sich häufig durch unangenehm riechende und aussehende Ablagerungen kämpfen

Deutschlands reichlichem Verordnungsfundus. Hier ist nämlich die am 1. April 1999 in Kraft getretene Biostoffverordnung (BioStoffV) zu berücksichtigen. Sie hat den Zweck, die Sicherheit und Gesundheit von Beschäftigten beim Umgang mit biologischen Arbeitstoffen zu regeln. Und Abwässer haben ja nun mal was biologisches. In der Verordnung wird zwischen gezielten und nicht gezielten Tätigkeiten unterschieden. Gezielte Tätigkeiten setzen dabei immer voraus, dass der Arbeitsstoff mit all seinen Eigenschaften und Gefahren genau bekannt ist und Schutzmaßnahmen daher exakt abgestimmt werden können. Solche Bedingungen darf man allerdings höchstens in der Forschung erwarten. Ist nicht ganz klar, womit der Mitarbeiter in Kontakt kommen kann, liegen „nicht gezielte Tätigkeiten“ im Sinne der BioStoffV vor. Und genau das trifft auf das Schmutzwasser zu, dessen Gefährdungspotenzial ständig wechseln kann. Die Bakterien und Viren, die in der Lage sind, außerhalb eines Organismus, ja selbst im Abwasser zu überleben, werden durch Tröpfchen- oder Schmierinfektion übertragen. Unter einer Tröpfcheninfektion versteht man die Versprühung des infizierten Wassers zu so winzigen Wasser-



Selbst wenn die Reinigung vom Sanitärobjekt aus durchgeführt wird . . .

nebeln, dass diese eingeatmet werden können. Ein Ansteckungsweg, der bei der Abflussreinigung höchstens denkbar wäre, wenn jemand den in Aktion befindlichen Reinigungskopf des Spülgerätes aus der Leitung zieht. Schon wahrscheinlicher ist eine Schmierinfektion. Bei einer solchen werden die Krankheitserreger über den Mund aufgenommen.

***Vor jedem Essen:
Hände waschen
nicht vergessen***

Und das ist nur bei sehr sorglosen Umgang mit dem Schmutz möglich. Zum Beispiel dann, wenn der Versuch, eine hartnäckige Verstopfung zu beseitigen, durch die Früh-

stückspause unterbrochen wird. Eine Waschgelegenheit ist nicht in der Nähe, und wenn doch, fehlt es an Seife. Folglich werden die „Stullen“ auch mal mit ungewaschener Hand gegessen. Dabei nicht bedacht wird, dass auch eine noch relativ sauber aussehende Hand mit Bakterien kontaminiert sein kann. Da reicht es schon, wenn man sich die Arbeitshandschuhe auszieht und dabei zwangsläufig auch mit der Außenseite dieser in Kontakt kommt. Die erste goldene Regel lautet also: Vor dem Essen (und natürlich auch vor dem Rauchen) Hände waschen. Dabei muss nicht gleich zum Desinfektionsmittel gegriffen werden. Die allermeisten Krankheitserreger

basieren auf Eiweißen und werden durch ganz normale Seife getötet. Goldene Regel Nummer zwei: Grundsätzlich ist jeder Kontakt der Haut und der Schleimhäute mit Abwasser zu vermeiden. Damit sind wasserdichte, stabile Handschuhe schon mal Grundausstattung. Je nach Umfang der Arbeiten sind auch Gummistiefel, Schutzoveralls (am besten Einmalanzüge) und eine Schutzbrille nötig. Selbstverständlich sollte dabei die dritte Regel sein: Die Schutzausrüstung wird gesondert aufbewahrt. Alle Mühe und Vorsicht wären vergebens, wenn Gummistiefel, Handschuhe und Overall bei der Früh-

stückspause neben der Butterbrottdose liegen. Darüber hinaus muss bedacht werden, dass besondere Situationen auch besondere Maßnahmen erfordern können. Dazu zählen zum Beispiel Arbeiten an den Abflussleitungen von Krankenhäusern. Denn es käme einem Schildbürgerstreich gleich, wenn man die „Infektionsstation“ nur mit Schutzkleidung betreten darf, an den Abflüssen, dieser Etage aber ohne Sicherheitsvorkehrungen gearbeitet wird. Ein Gespräch mit dem medizinischen Personal schafft schnell Klarheit darüber, welche Erreger sich im Entwässerungssystem tummeln können.



... oder bei Kanalkamerauntersuchungen ist der Kontakt mit Bakterien nie ausgeschlossen



Am sichersten schützt man sich mit wasserdichten, armlangen Handschuhen, die aber nach der Verwendung gut gereinigt werden müssen

Es bedarf also gar nicht so viel, sich bei Wartungs- und Instandsetzungsarbeiten an Entwässerungssystemen vor ansteckenden Krankheiten zu schützen. Wichtig ist dabei nur die Selbstdisziplin, auch auf all diese Kleinigkeiten zu achten. JS

Leserservice

Wenn Sie Fragen zu irgendeinem Thema fachlicher Art haben, können Sie sich vertrauensvoll an die Redaktion wenden. Wir veröffentlichen Ihre Anfrage dabei nur, wenn Sie es wünschen oder einem Abdruck zustimmen.
Erich Werner Streidt
 Redaktion sbz-monteur
 Forststraße 131
 70193 Stuttgart
 Telefon (07 11) 6 36 72 56
 Telefax (07 11) 6 36 72 55
 E-Mail: streidt@shk.de